

Neubau Nationalzeitung Basel

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24331>

Nutzungsbedingungen

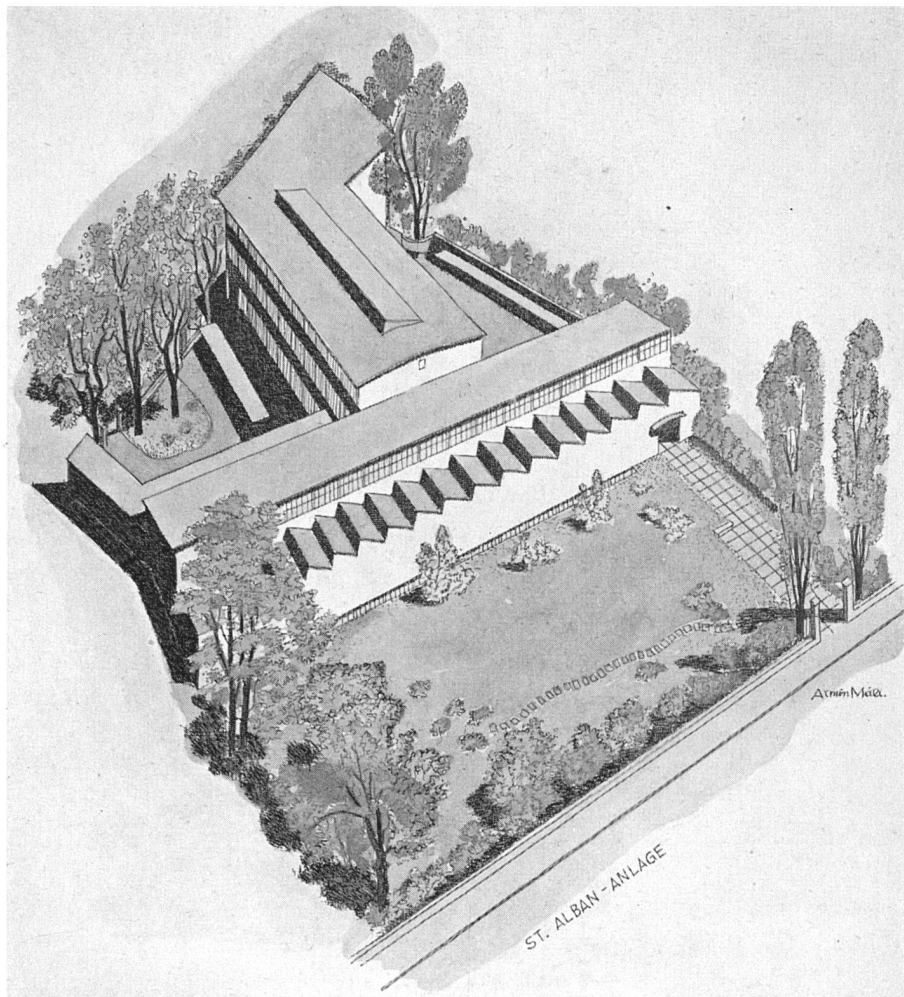
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Isometrische Gesamtansicht von Norden

Neubau Nationalzeitung Basel

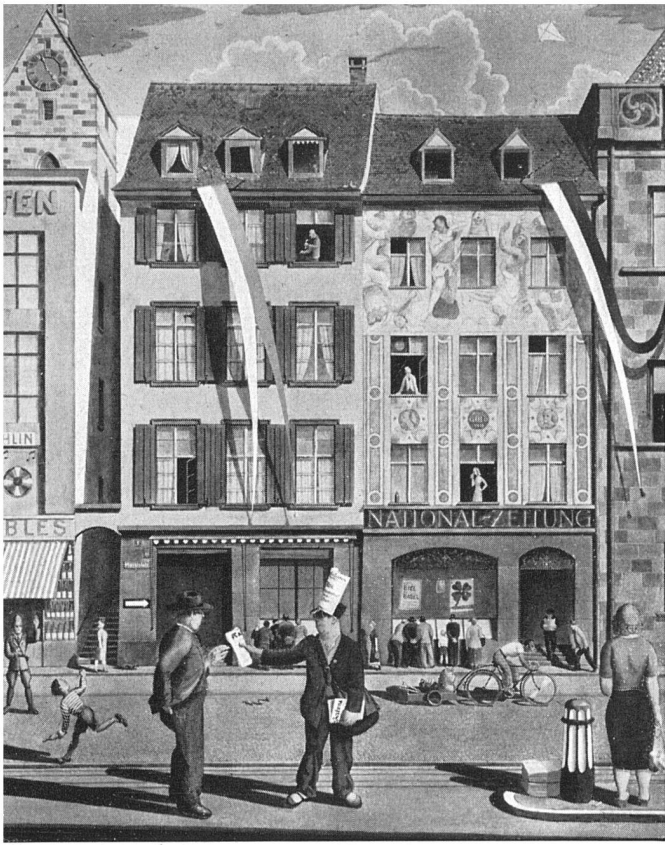
1941/43 nach den Plänen von Dr. h. c. Armin Meili, Arch. BSA, Zürich

von Alfred Roth

Ein Jahr nach dem Jubiläum des hundertjährigen Bestehens konnte das im Jahre 1842 gegründete Druckereunternehmen der *Nationalzeitung* ein neues, ganz auf seine Ansprüche zugeschnittenes Haus an der St. Albananlage beziehen. Die beiden altbaslerischen Häuser « zum Gold » und « zum Arm » am Marktplatz, die das Unternehmen seit den Jahren 1890 und 1931 beherbergten und die verschiedene interne bauliche Veränderungen im Verlaufe der Zeit erfuhren, konnten den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Architekt BSA *Armin Meili* sah sich vor die interessante Aufgabe gestellt, einem nicht alltäglichen Bauprogramm in Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen und anspruchsvollen Bauherrschaft architektonische Form zu verleihen. An der Projektbearbeitung wirkte Architekt SIA *Arn. Durer*, Luzern, mit, indessen die örtliche Bauleitung die Architekten BSA *Von der Mühl* und *Oberrauch*, Basel, betreuten.

Situation: Die Lage des gewählten Grundstückes an der St. Albananlage und Gartenstraße ist keine zufällige. Für eine Zeitungsdruckerei ist die gute Lage bezüglich der Bahnverbindungen und der Verbindung mit der Stadt selbst von entscheidender Wichtigkeit. Das Grundstück an der St. Albananlage erfüllt diese Forderungen in hohem Maße. Es weist außerdem landschaftliche Vorzüge auf, die einem solchen Betrieb in psychologischer und hygienischer Beziehung in hohem Maß zugute kommen.

Der Bau ist an die Gartenstraße gerückt, so daß auf dem verbleibenden Teil an der St. Albananlage in späterer Zeit ein Geschäftshaus errichtet werden kann. Der heutige Hauptzugang soll vermittelt einer Durchfahrt erhalten bleiben. Die Gliederung der Baumasse in zwei deutlich geschiedene Trakte – unter Vermeidung etwaiger Innenhöfe – weist in dieser offenen T-Form einwand-



aus «zum Arm» und «zum Gold» am Marktplatz
nach dem Gemälde von Niklaus Stöcklin

freie Belichtungsverhältnisse und kurze interne Verbindungswege auf, was die Unterbringung des komplizierten Raumprogrammes wesentlich erleichterte. An der Gartenstraße ist ein sauberer Anschluß des Neubaus an die bestehende und projektierte weitere Bebauung erreicht und vorbereitet.

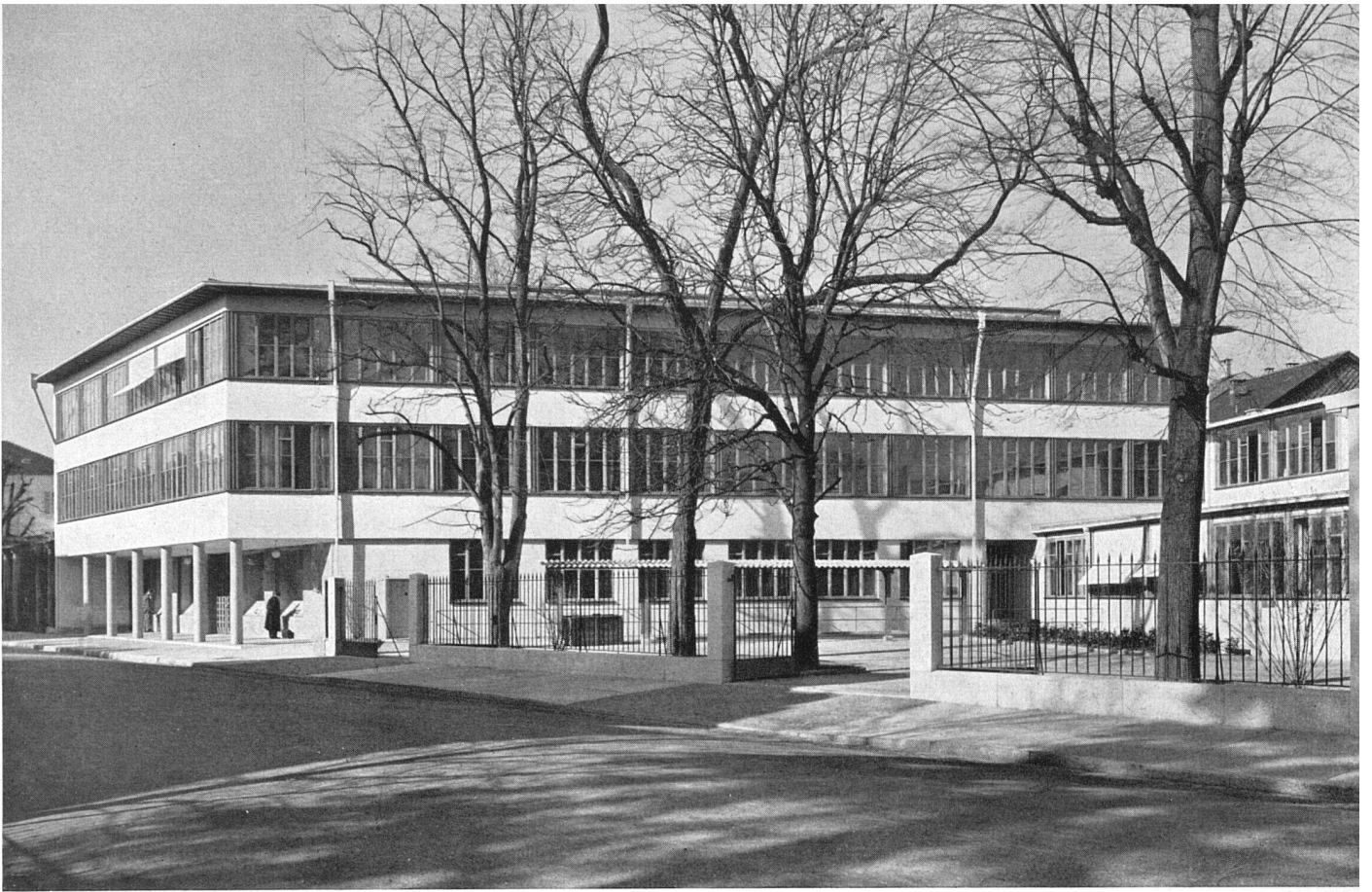
Räumliche Organisation: Die charakteristische Stellung der Baukörper und die Abstufung des zur St. Albananlage parallel verlaufenden Längstraktes erlaubten eine organische Zusammenfassung der verschiedenen Abteilungen entsprechend ihrer internen betriebstechnischen Abhängigkeit. Für einen Zeitungsbetrieb spielt der Zeitfaktor, d. h. die guten *Vertikal-* und *Querverbindungen* eine entscheidende Rolle, woraus sich auch die generelle Verteilung der einzelnen Abteilungen ergab:

Redigieren im obersten, d. h. im zweiten Geschoß,
Setzen, maschinell oder von Hand, im ersten Geschoß,
Drucken und Spedieren im Erdgeschoß,
Gang zur Arbeit im Untergeschoß.

Den Vertikalverbindungen dienen: Die systematisch über einander angeordneten Haupttreppen mitten im Redaktionstrakt; die an den Enden des Längstraktes gelegenen internen Verbindungstreppen; mehrere Aufzüge an verschiedenen Stellen; die in die Redaktionswandelhalle mündende Rohrpost und schließlich die Telephonanlage. Letztere stellt auch die für einen Zeitungsbetrieb lebenswichtige Verbindung mit der Außenwelt und mit der Welt überhaupt her.

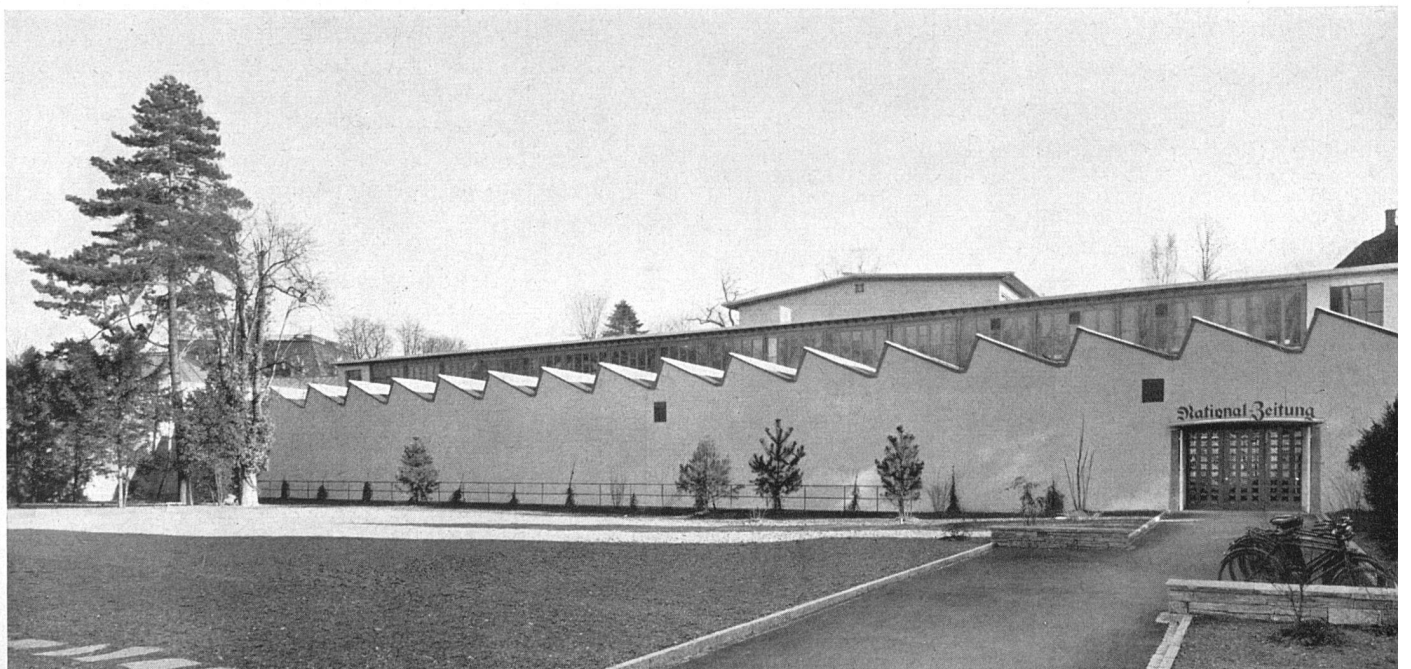
Ein weiterer Vorteil der grundsätzlichen Baukörperstellung kommt in den ausgezeichneten *Belichtungsverhältnissen* der Büro- und Druckerräume zum Ausdruck. Einwandfreies Licht bedarf ganz besonders ein Druckereibetrieb mit seinen die Augen stark beanspruchenden, verantwortungsvollen und vom Zeitfaktor belasteten Arbeitsvorgängen. Im vorliegenden Bau können wir drei verschiedene natürliche Beleuchtungsarten unterscheiden: *normales Seitenlicht*, *doppelseitige Belichtung* und *Oberlicht*. Einseitige Belichtung haben die Redaktions- und Verwaltungsbüros, die Handsetzerei und Akzidenzdruckerei. Doppelseitige Belichtung weisen die Maschinensetzerei und Inseratenmettage auf, welche über der Shedhalle liegen. Oberlicht verlangte sodann die große Rotationsdruckmaschine im Erdgeschoß, das auch der anschließenden Stereotypie zugute kommt. Im Gegensatz zu diesen hauptsächlichsten Abteilungen, denen die durchbrochene Außenwand oder Decke im vollen Ausmaße gehören, sind die Verkehrsräume und Treppen *indirekt* beleuchtet. Die Haupttreppe erhält ihr gedämpftes, durchaus hinreichendes Licht von der Schalterhalle im Erdgeschoß, durch die mit Thermoluxglas verglaste Abschlußwand der Empfangshalle im ersten Stock und von der Redaktionswandelhalle mit hoch liegendem Seitenlicht. Einzig die beiden internen Verbindungstreppen im Shedbau liegen an der Außenwand. Die so erzielte einwandfreie, natürliche Belichtung der Arbeitsräume wird abends von einer ebenso sorgfältig durchdachten künstlichen Beleuchtung abgelöst, Voraussetzungen, deren ein bei Nacht arbeitender Zeitungsbetrieb ebenso bedarf. Die guten Belichtungsverhältnisse im Neubau der Nationalzeitung werden durch die einheitlich in hellem Beige gehaltenen Wände und Decken noch verstärkt. Eine belebende Nüancierung des Lichtes bewirken am Tage die vom schönen Baumbestand des Parkes hereinspielenden Reflexe.

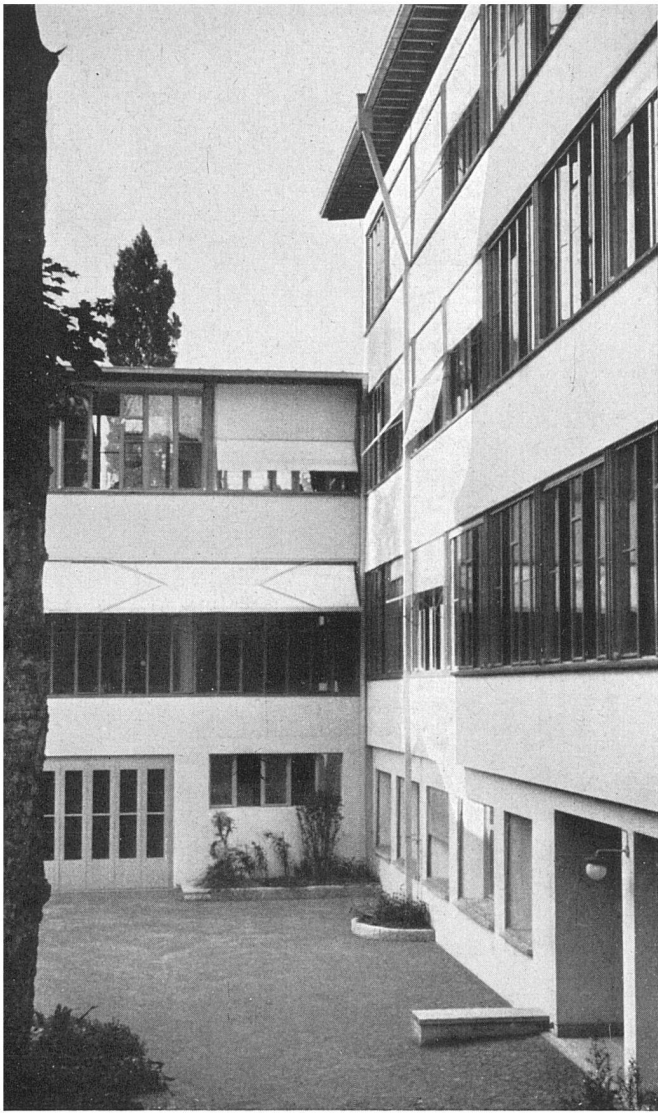
Die veröffentlichten Grundrisse und Schnitte bedürfen zum Verständnis nur weniger Hinweise. Die Redaktion bildet gleichsam den leitenden Kopf und das geistige Zentrum der Anlage. Sie befindet sich erhaben über alle übrigen Abteilungen in schönster und ruhigster Lage. Die Büros der einzelnen Redaktoren sind rund um die Redaktionswandelhalle aufgereiht, die eine architektonisch betonte Haltung trägt. Im darunter liegenden ersten *Obergeschoß* befinden sich die Verwaltungsabteilung mit Publikumsvorraum, die Zeitschriften- und Handsetzerei. Auf selber Höhe, jedoch über dem Shedbau, befinden sich die Maschinensetzerei, die Text- und Inseratenmettage, Teilbetriebe der Zeitungsherstellung. Sie sind auf einer eigentlichen Kommandobrücke zusammengefaßt, unter welcher und im *Parterre* der große Rotationsmaschinensaal liegt. Die eindrucksvolle Maschine, welche bis ins Untergeschoß hinabgreift, vermag 60 000 Zeitungsexemplare in der Stunde abzugeben. Für eine eventuelle spätere Vergrößerung bis auf eine totale Länge von 27 m steht bereits heute der nötige Raum zur Verfügung. In dieser von der Außenluft abgeschlossenen Halle sorgt eine Klimaanlage für die betriebstechnisch erforder-



Ansicht von Osten mit Speditionshof an der Gartenstr.

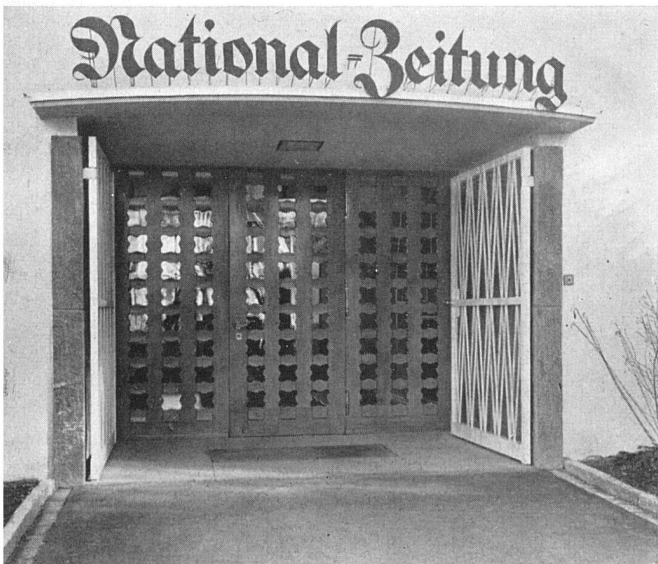
Ansicht auf Shedbau mit Haupteingang St. Albanstr.





Personnhof

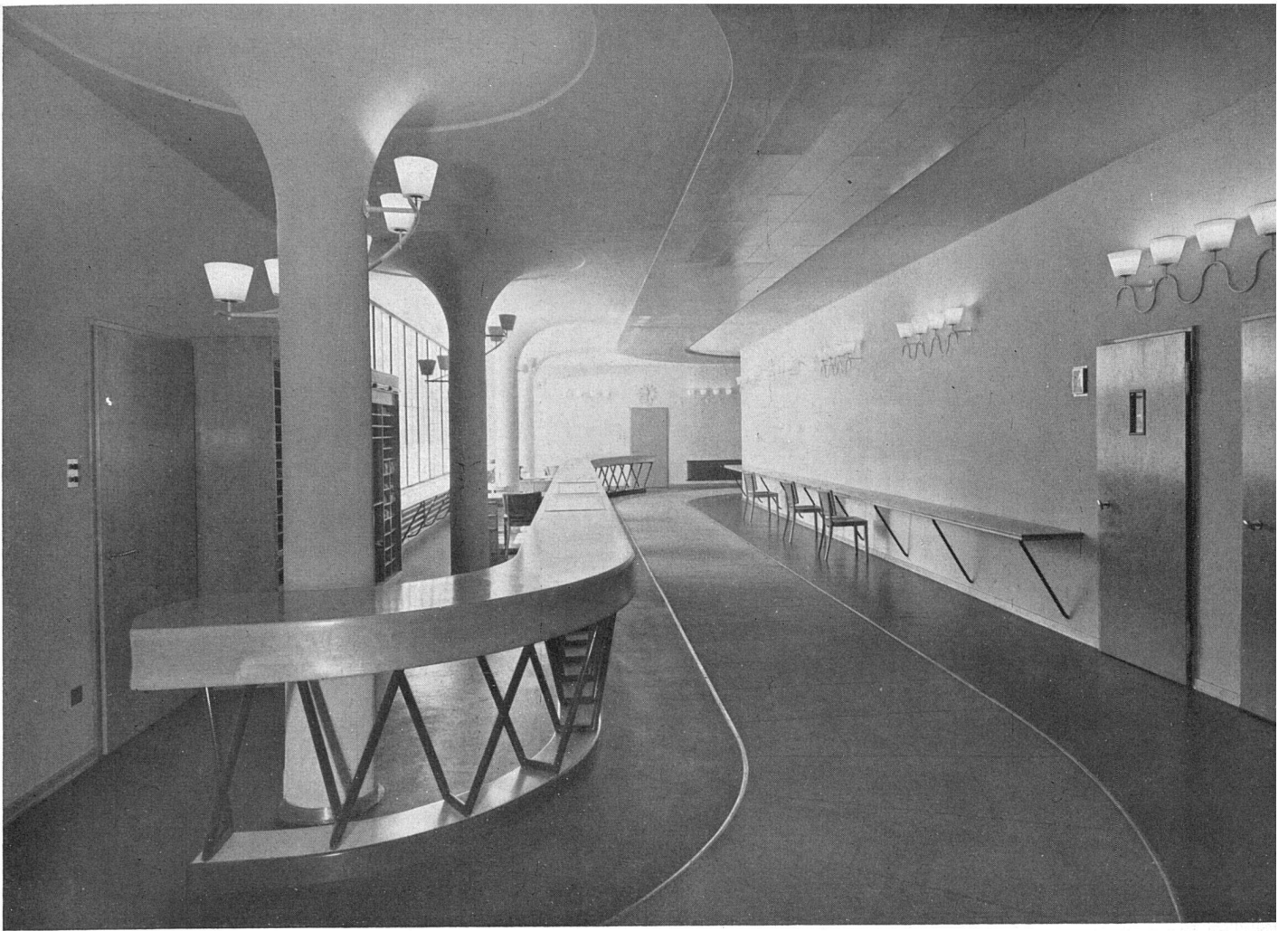
Haupteingang St. Albananlage



liche, gleichmäßige Luftfeuchtigkeit und Temperatur. An den Maschinensaal angeschlossen sind die Stereotypie, in welcher die Matern hergestellt werden und die nur durch eine Glaswand abgetrennte, entsprechend ihrer Bedeutung weiträumige Speditionsabteilung. Hier herrscht jeweils bei Zeitungsausgabe ein reger Betrieb von Spediteuren, Zeitungsausläufern und Verkäufern. Sie haben ihren eigenen Zugang vom Speditionshof her, welcher der Einfahrt und Parkierung von Lieferungsautos und Trägerwagen dient. Im Erdgeschoß befinden sich ferner die lichte Schalterhalle mit ihrem langgezogenen Bedienungskorpus und im Redaktionstrakt die Akzidenzdruckerei und Buchbinderei. Das *Untergeschoß* beherbergt, abgesehen von Papier- und sonstigen Lageräumen, die Personalabteilung, deren Räume an einem, alle Dienstreppen systematisch bedienenden Verteilungsgang aufgereiht sind, und die Abwartwohnung.

Architektonische Erwägungen: Der Neubau der Nationalzeitung weist eine architektonisch klare und festgefügte, jedoch nach allen Seiten offene Baukörperstellung auf. Es ergibt sich daraus eine ansprechende Verbindung der einzelnen Räume mit der näheren Umgebung und deren schönem Baumbestand. Der Speditionshof bildet eine willkommene Erweiterung des Gartenstraßenraumes. Die einzelnen Fassaden sind gekennzeichnet durch ruhige Verhältnisse der durchlaufenden Fensterbänder und Mauerpartien. Der lichte, warme Fassadenton, das weiche Olivgrün der Fenster, das Naturholz der Dachvorsprünge und die sonst noch in Erscheinung tretenden Naturmaterialien (Granit, Schiefer, Eichenholz an den Haupteingängen) verleihen dem Äußeren dieselbe unbeschwertere Intimität, die auch den Innenräumen eigen ist. Hier ist besonders die bereits in der Behandlung der « Räumlichen Organisation » beschriebene Lichtführung am architektonischen Eindruck wesentlich beteiligt.

Hat sich der Architekt im räumlichen Aufbau und in der technischen Durchbildung bis ins letzte von den funktionellen Bedingtheiten leiten lassen, so hat er sich bezüglich der ungebundeneren Formgestaltung die Freiheit genommen, an einzelnen, besonders hervortretenden Stellen die persönliche Handschrift nicht zu verbergen. Dies betrifft die Detailbearbeitung von Treppenbrüstungen, Säulen, Einbauten, Beleuchtungskörpern und Hauseingängen. Aus dem Funktionellen ins Spielerisch-Architektonische überleiten will der in der Schalterhalle parallel zum Gehweg an der Decke geführte Birkenholzstreifen. Diese persönlichen formalen Attribute sind als eine Bereicherung der an und für sich schlichten Publikumsräume aufzufassen und erheben nicht den Anspruch, Elemente einer durch und durch frei gestalteten, einheitlichen Architektur zu sein. In seiner sorgfältig abgewogenen Maßstäblichkeit kann dieser Bau als eine glückliche Lösung einer Aufgabe gelten, die naturgemäß und offensichtlich den Charakter eines technischen Betriebes trägt, die aber nichtsdestoweniger eine möglichst menschlich angenehme, ja frohe Arbeitsatmosphäre aufweisen darf und soll.



Schalterhalle Erdgeschoß

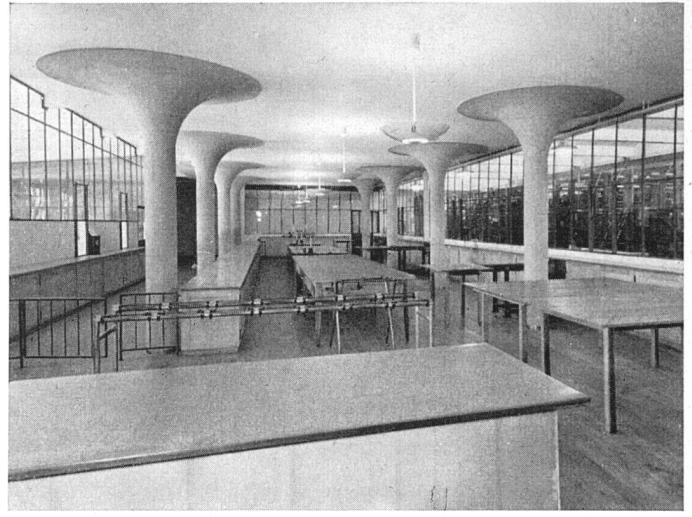
Redaktions-Wandelha



*Photos Friebel, Sursee
Mettler, Basel*



Abonnements-Abteilung



Speditionssaal

Haupttreppe Schalterhalle - Redaktion



Bautechnische Durchbildung:

Der Konstruktion liegt ein Eisenbetonskelett zugrunde, das trotz der im Zeitpunkt der Bauausführung bereits eingesetzten Materialknappheit überraschend schlank ausgeführt werden konnte. Dies gilt auch für die Pilzkonstruktion im Erdgeschoß. Alle Zwischendecken sind massiv und sogar etwas dicker als festigkeitstechnisch notwendig ausgeführt, wodurch eine wesentliche Verbesserung der Schallisolation erzielt wird. Die Foundationen des Baus, wobei mit sehr bedeutenden Lasten zu rechnen war, bereiteten in dem guten Baugrund keine besonderen Schwierigkeiten. Eine konstruktive Besonderheit sind die Nagelbilder über der Redaktionswandelhalle, welche entgegen den ursprünglichen Absichten des Architekten aus feuerpolizeilichen Gründen verputzt werden mußten. Für die Ingenieurarbeiten zeichnet *Dipl.-Ing. W. Schröter*, Luzern.

Aus Materialersparnisgründen besteht die Dachkonstruktion durchwegs aus Holz (Dachhaut aus Zinkblech). Auch die Sheds sind in Holz ausgeführt, sie ruhen jedoch auf betonierten U-förmigen Trägern. Welleternit bildet ihre Bedachung. Sämtliche Dächer weisen zur Erhöhung der thermischen Isolation eine gekalkte Torfauffüllung der Sparrenlagen auf. Die Außenwand setzt sich, was die Brüstungen anbelangt, aus einer äußeren 12 cm starken Sichtbetonschicht und einer inneren Hintermauerung in Backstein zusammen. Sämtliche Fenster sind in Holz und Doppelverglasung ausgeführt, nur die Sheds haben Aluminiumfenster mit Thermoluxverglasung. Die äußeren Fenstersimsen bestehen aus Schiefer, die inneren aus geschliffenem, belgischem Marmor. Die Außenwand der Rotationspressehalle ist in Anbetracht der wertvollen Maschine massiver als die übrigen Außenwände betoniert. Bodenbeläge: Die Büros und Publikumsräume haben einen Korkisitbelag, wobei der Gehweg in der Parterreschalterhalle mit Granitplatten belegt ist, die unmittelbar in die ebenso in Granit ausgeführte Haupttreppe überleiten. Die Arbeitsräume weisen durchwegs Eichenlangriemenparkett auf mit einer gekalkten Torfmullauffüllung des Hohlraumes zwischen der Eisenbetonunterkonstruktion. Der Rotationspresse-Saal und auch die anschließende Stereotypie haben einen Klinkerbelag. Das innere Holzwerk in Birke und Tanne ist überall natur belassen. Die Wände sind wischfest gestrichen, diejenigen der Redaktionsbüros hell tapeziert. Die Baukosten betragen bei einem umbauten Raum von ca. 1800 m³ ca. Fr. 100.— pro m³, inklusive Architekten- und Bauingenieurhonoraren.